

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gefüche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. — Reklamen für die dreieigpaltene Zeitzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Vertreter 200 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Escheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger General Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Teleg.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensersatz oder Nachleistung der Zeitung.



mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Nr. 140

Danzig, Freitag, 18. Juni 1926

13. Jahrgang

Hilfe für die Landwirtschaft.

Erklärungen des Reichsministers Dr. Marx.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter betonte Reichsminister Dr. Marx, daß die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse auf der deutschen Landwirtschaft besonders schwer laste. Der Reichsminister fuhr fort:

Die Überführung der schwebenden Schuld in länger befristeten Realcredit hat seit der letzten Ernte zunehmende Fortschritte gemacht, doch bleibt noch die schwedende in den Monaten nach der Ernte fällige Schuld der deutschen Landwirtschaft eine außerordentlich große. Es darf nicht dahin kommen, daß unter dem Druck dieser schwedenden Schuld der Landwirt, wie es im Vorjahr leider häufig der Fall war, zu einem vorzeitigen Auf-den-Markt-machen seiner Ernteerzeugnisse zu Schleuderpreisen gebracht wird. Die neu errichtete und mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattete Getreidehandelsgesellschaft wird durch ihre Getreideankäufe hier regulierend eingreifen. Ferner ist durch Verhandlung mit der Reichsbank und der Preußischen Zentralgenossenschaftskafe Vorkehrung getroffen, daß der Landwirt auf Grund seines in sicherem Gewahrsam eingelagerten Getreides credit erhält, ohne daß zunächst ein vorzeitiges Auf-den-Markt-bringen dieser Getreidemengen erforderlich ist.

Die Reichsregierung wird zusammen mit der Reichsbank bemüht sein, die von den Zentralkreditinstituten durchgeführte Herabsetzung des Zinsfaches in immer zunehmendem Umfang auch bei den örtlichen Kreditstellen zur Auswirkung zu bringen. Daneben bleibt es eine Haupftaufe, dem Landwirt eine ständige Sicherheit dafür zu verschaffen, daß er die Früchte seiner Arbeit zu Preisen absetzen kann, die seine Un Kosten decken und seine Mühe und Arbeit lohnen. Es muß wieder dazu kommen, daß zwischen den Kosten für die Bedarfsgüter der Landwirtschaft und den Preisen ihrer Erzeugnisse ein angemessenes Verhältnis besteht. Dafür muß vor allem eine Voraussetzung geschaffen werden, das ist die Stärkung des inneren Marktes. Diese herbeizuführen, ist neben der Notwendigkeit, den deutschen Export nach allen Kräften zu fördern, eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung. Unter diesen Gesichtspunkten muß und wird die Zoll- und Handelsvertragspolitik zu führen sein.

Konferenz der Ernährungsminister.

Erntefinanzierung und Milchversorgung

In München treten am Freitag die Ernährungsminister der Länder zusammen, um mit dem Reichsernährungsminister vor allem die Finanzierung und Bewegung der diesjährigen Ernte zu besprechen. Auch die Etablung der Milchproduktion wird zur Debatte stehen. Beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist ein Reichsmilchauschuß gegründet worden, der die Probleme der Milcherzeugung der Milchverarbeitung und des Milchfaches studiert.

Der Reichspräsident empfing im Beisein des Reichsministers Marx den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinde, zwecks Entgegennahme eines Vortrages über die Lage der Landwirtschaft.

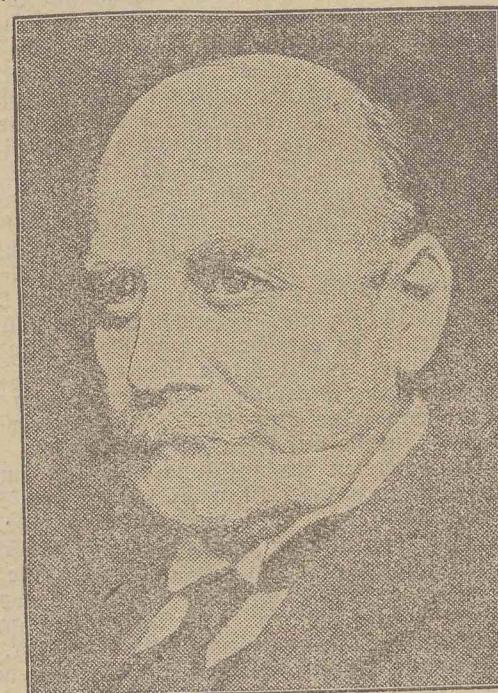
Der Platz für das Reichsdenkmal.

Bei Weimar oder Goslar.

Unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Küllz fand eine Besprechung der Frontkämpferverbände in Sachen des Reichsdenkmals statt. Nachdem vor mehreren Wochen die Vertreter der vier größten Frontkämpferverbände vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Gegenwart des Reichsministers des Innern empfangen worden waren, um ihren übereinstimmenden Standpunkt in dieser Sache darzulegen, waren inzwischen vom Reichskunstwart Dr. Medslow eingehende Vorarbeiten hinsichtlich der Frage des Ortes des Reichsdenkmals geleistet worden. Eine große Anzahl der vorgeschlagenen oder sonst in Betracht kommenden Orte waren sowohl vom Reichskunstwart wie von den Vertretern der Verbände besichtigt worden. Vollige Übereinstimmung herrschte von vornherein darüber, daß lediglich eine Gegend in Betracht kommen könnte, wo die Ehrengabe der Gefallenen in die Form eines Ehrenhains gekleidet werden könnte, ohne dabei den Gedanken der Heldenehrung in denkmalähnlicher Form, wenn auch in schlichtester Weise, auszuschließen. An der Besprechung waren vertreten: der „Stahlhelm“, das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, der Deutsche Reichskriegerbund „Kämpfer“, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, der Tannenberg-Bund, der Deutsche Offiziersbund, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der Nationalverband Deutscher Offiziere, der Bund Deutscher Marinevereine, der Marine-Offiziersverband und der Reichsoffiziersbund.

Geheimrat Dr. Krohne

Präsident des Preußischen Landesgesundheitsrates, war bis zu seiner soeben erfolgten Ernennung für dieses Amt der Leiter der Medizinalabteilung im preußischen



Vollzugsministerium. Die Ernennung zum Präsidenten des Landesgesundheitsrates erfolgte einstweilen auf die Dauer von fünf Jahren.

Nach eingehender Aussprache ergab sich, daß von den zahlreichen geprüften Orten von den Erschienenen lediglich der Wald von Werk bei Weimar und die Gegend von Goslar für geeignet gehalten wurden. „Stahlhelm“, „Reichsbanner“, „Kämpferverband“, Verband Südwäldischer Frontsoldaten, Arbeitsgemeinschaft der Kriegsgefangenen und Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener erklärten sich für die Gegend von Weimar, die anderen Verbände erklärten, daß sie Goslar den Vorrang geben würden, aber auch einer Heldenehrung in der Gegend von Weimar ihre Mitwirkung nicht versagen würden. Wie wir hören, wird sich der zuständige Ausschuss des Reichsrats gleichfalls in kürzester Frist mit der Angelegenheit beschäftigen, so daß eine endgültige Entscheidung wohl in Kürze bevorsteht.

Reichsminister des Innern Dr. Küllz gab die Zuversicht, daß er, soweit an ihm liege, die praktische Verwirklichung des Gedankens der Heldenehrung mit besonderem Nachdruck betreiben werde.

Frhr. v. Maizan an die deutschen Bischöfe.

Sendboten der Nächstenliebe.

In einer Rede, die der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Maizan, an die deutschen Vertreter auf dem Eucharistens Kongress in Chicago hielt, betonte er, daß in den letzten Jahren viele Vertreter Deutschlands die Vereinigten Staaten von Amerika besucht hätten mit dem Ziele, zerrissene Freundschaftsbande wieder anzutunken. Ganz besondere Bedeutung aber habe dem Botschafter kirchlicher Würdenträger zu. Als Sendboten christlicher Nächstenliebe müßten sie mehr als andere verstehen, daß das deutsche Volkseinwohner besonders schwer unter dem hofflosen Vorwurf der Alleinherrschaft am Kriege und unter dem Vorwurf phantastischer Kriegsgreuelstaten leide. Schon längst habe sich in Amerika das Bedürfnis gezeigt, der objektiven Wahrheit zum Ziele zu verhelfen.

Beweisen Sie, meine Herren, so führte Maizan weiter aus, daß Sie als Deutsche gleichzeitig einer die Welt umfassenden historischen Religionsgemeinschaft angehören, deren Oberhaupt der Heilige Vater als Verkörperung christlicher Milde und Versöhnung ist. Ich appelliere an Sie, damit Sie auch bei Ihren Freunden im Sinne gegenseitiger Auflösung, internationaler Versöhnung und Verbrüderung wirken möchten. Ich entbitte Ihnen den Willkommengruß im Namen der deutschen Reichsregierung.

Der Bergarbeiterstreit in England.

Neue Vorschläge der englischen Regierung.

Die englische Regierung hat zur Beendigung des Bergarbeiterstreits in England den Parteien neue Vorschläge unterbreitet, die folgende Punkte umfassen:

1. Unter dem Achtundertag sollen in ungefähr 50 % aller Gruben die gegenwärtigen Lohnsätze während der Monate Juli, August und September garantiert werden.
2. nach Ablauf dieser Zeit sollen neue Lohnsätze nach Maßgabe der erzielten Gewinne festgesetzt werden.

3. Bei 25 % aller Bergwerke wird eine Reduzierung der Mindestlöhne um ungefähr 10 % stattfinden.

Mit der Bekanntgabe der neuen Vorschläge der englischen Regierung haben die Feindesfeigkeiten heute auf der ganzen Linie begonnen. Die führenden Persönlichkeiten im Lager der Arbeiterpartei meinen, daß es in den nächsten Tagen und Wochen zu ganz erbitterten Kampfen kommen werde, die Bergarbeiter würden sich nicht ergeben.

Auf dem englisch-russischen Notenwechsel hin hat der Zentralrat der russischen Gewerkschaften beschlossen, die Unterstützungsgelder nach England so lange zu senden, bis diese offiziell von der englischen Regierung beschlagen werden. Diesen Beschluß hat sich die Dritte Internationale angeschlossen. Die englische Mission in Moskau hat Einspruch gegen diesen Beschluß erhoben.

Spiel und Sport.

N. Der Radländerkampf Deutschland-Holland, der in Rhynwegen ausgetragen werden sollte, fiel dem regnerischen Wetter zum Opfer, so daß die Rennen auf einen späteren Termin verlegt werden mußte. Den ersten Kampf gewann Deutschland ganz überlegen.

N. Neue Schwerathletikrekorde gab es in Wien, wo im Gewichtheben nicht weniger als sechs neue österreichische und ein neuer Weltrekord aufgestellt wurden.

Sp. Turnerkämpfung bei Coolidge. Die deutsche Turnergemeinde, die zur Teilnahme am Turnerkampf in Amerika weilt, hat vom Präsidenten Coolidge eine telegraphische Einladung erhalten. Die Deutschen werden demnächst beim Präsidenten der Vereinigten Staaten sprechen.

Sp. Lewanow schwer verletzt. Bei den Radrennen in Chemnitz wurde der Berliner Lewanow von einem Schriftsteller angefahren und zu Boden gerissen. Lewanow erlitt eine schwere Beckenquetschung und außerdem Hautabschürfungen, so daß sich eine sofortige Überführung in das Chemnitzer Krankenhaus nötig erwies.

Vermischtes.

= Das Wort auf der Waagschale. Man kennt die Redensart: „Ein Wort auf die Waagschale legen“; diese Redensart hört jetzt auf, eine bloße Phrase zu sein, denn es kann jetzt tatsächlich ein Wort physikalisch gewogen werden, auf ein Hunderstel von Milligramm genau. Allerdings nicht das gesprochene Wort, das kein Gewicht hat (wenigstens nicht im Sinne der Physik), dafür aber das geschriebene. Ein englischer Ingenieur hat eine Wage gebaut, mit der man tatsächlich das Gewicht eines geschriebenen Wortes bestimmen kann. Denn die überseine Wage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die Waage, die gegenwärtig in einer Londoner Ausstellung feinmechanischer Erfindungen zur Schau gestellt ist, zeigt auf das genaueste den Gewichtsunterschied zwischen einem kleinen unbeschriebenen Stück Papier und demselben Papier, nachdem darauf mit Tinte oder mit Bleistift ein Wort geschrieben worden ist. Ja, sie bringt sogar das Kunststück fertig, das Gewicht eines einzelnen Buchstabens zu bestimmen. Wie klein das in Betracht kommt! Denn die

Die Wetterpropheten sagen: Gewittersommer. Es ist begreiflich, daß man bei den derzeitigen außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen aus den Wetterpropheten herauszufrieren sucht, wie sie sich den Fortgang des Sommers 1926 denken. Die Wetterpropheten sind aber mit ihrem Vorauslagen schon oft sehr traurig hereingefallen, daß sie vorsichtig geworden sind und sich beim Propheteien jetzt nur noch auf kurzfristige Voraussagungen einlassen. In einem aber scheinen sie diesmal einig zu sein: mit engen Verlauterungen — um später nicht als falsche Propheten festgenagelt zu werden — erklären sie, daß sich dieser merkwürdige Sommer als Gewittersommer weiterentwickeln wird. Ein Gewittersommer hat seine Vor- und Nachteile. Er ist unangenehm wegen der ihn häufig begleitenden Wetterkatastrophen, wie Hagelschläge, Wollenbrüche usw., und ist auch bei Ausschlüfern und Sommerfrischern nicht sonderlich beliebt. Andererseits aber hat ein Gewittersommer den Vorteil, daß er nie das ist, was der Late in seinem Unverständ einen verregneten Sommer zu nennen pflegt. Das Gewitter ist natürlich von einem oft sehr heftigen Regenguss begleitet, aber solche Regenpflegen nur von kurzer Dauer zu sein. Der Gewittersommer bringt also im Grunde schönes Wetter, das nur durch häufige, aber kurze Gewitterkatastrophen gestört wird, und man braucht gegen ihn und die Wetterpropheten, die ihn in Aussicht stellen, nicht gleich grob zu werden.

Nachprüfung der Bonifizierung in Preußen.

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Nachprüfung und Berichtigung der auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1861 ermittelten Grundsteuerreinerträge der Liegenschaften zur Begutachtung vorgelegt. Wie der Amstliche Preußische Pressedienst dazu ausführt, will der Gesetzentwurf durch eine Revision der alten preußischen Bonifizierung den zahlreichen Wertausdruck für die Ertragsfähigkeit der einzelnen landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke neu festsetzen. Damit soll die objektive Grundlage für das heutige Wertverhältnis der genannten Grundstücke und Gruppen von ihnen zueinander geschaffen werden, die vor allem für die Durchführung der Reichsbewertung von der größten Bedeutung ist, aber auch für andere Zwecke, z. B. für die Bewertung des Realabzugs der Grundgentümer als Unterlage dienen kann.

Das Maß der veränderten Ertragsfähigkeit der einzelnen Bodenarten soll durch ein für das ganze Staatsgebiet zusammenhängendes Gemüth hervorragender Sachverständiger sowohl praktischer Landwirte wie wissenschaftlicher Betriebsleiter, festgestellt werden. Die Eingruppierung der einzelnen in ihrer Kulturrart oder in ihrem Kulturstandze veränderten Grundstücke wird danach durch besondere in jedem Kreise zusammenstehende Ausschüsse erfolgen, die aus der Zahl der ortskundigen ansässigen praktischen Landwirte zu bilden sind. Die geplanten Arbeiten werden im engsten Einvernehmen mit der Hauptlandwirtschaftskammer und der einzeln Landwirtschaftskammern durchgeführt werden. Zu bemerken ist noch, daß auch die Interessen der Binnenschiffer in den Kreis der für die Arbeiten in Betracht kommenden Liegenschaften gewahrt werden sollen.

Schlüßdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 17. Juni.

Ein Transozeangroßflugzeug.

Düsseldorf. Unter starler Teilnahme aller an der Luftschiffahrt interessierten Kreise begannen hier die Verhandlungen der 15. Mitgliedererversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Nach Begrüßungsansprachen folgte eine Reihe von Vorträgen über Luftschiffahrt. Dr. Ing. Rumpf sprach sodann über das Transozeangroßflugzeug und teilte mit, daß das Transozeangroßflugzeug auf einer Strecke von mehr als 4000 Kilometern die Beförderung von 130 Passagieren sowie Gepäck und 25 Mann Besatzung ermögliche. Das neue Flugzeug werde eine Maximalgeschwindigkeit von etwa 270 Kilometer besitzen und in der Lage sein, die Strecke Hamburg-New York mit Zwischenlandungen in Plymouth und auf den Azoren in etwa 36 Stunden zurückzulegen.

Herabsetzung der Landtagsmandate in Braunschweig.

Braunschweig. Der Haushaltsausschuß des Landtages hat eine Entschließung angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 30 vorsieht, und die Frage zu prüfen, ob sich die Führung einer zweijährigen Etatsperiode für die Zukunft durchführen läßt, und bejahendfalls einen dahingehenden Gesetzentwurf dem Landtag vorzulegen.

Parathyphuserkrankungen in einem hager. Regiment.

München. Bei der 7. (Bayerischen) Fahrabteilung und bei der Minenverkompagnie des 19. (Bayerischen) Infanterieregiments in der Prinz-Leopold-Kaserne sind eine Reihe von Unteroffizieren und Mannschaften unter Erscheinungen von Lebensmittelvergiftung erkrankt. Die bacteriologischen Untersuchungen haben bei zwei der Erkrankten Parathyphusbasilis ergeben. Die meisten Erkrankungen sind leichterer und leichtester Art. Einer der Erkrankten ist gestorben. Die notwendigen Absicherungsmaßnahmen sind durchgeführt.

Verkehrssicherheit auf Eisenbahnen.

Von G. Jacob-Margella.

Der leute furchtbare Zugzusammenstoß in München und andere Unglücksfälle haben zu heftigen Angriffen gegen die Eisenbahnverwaltung Veranlassung gegeben und die Behörde hat sich kräftig dagegen gewehrt. Es liegt natürlich nahe, an eine gewisse Unvollkommenheit der technischen Sicherungsvorrichtungen ebenso zu glauben wie an eine Schuld der Eisenbahnbehörden. Man erinnert sich dabei i. a. an das Eisenbahnunglück, dem der frühere Reichsminister Helfferich zum Opfer gefallen ist und das eine entsetzliche Quittung dafür war, daß man an gewissen Stellen von einem Erfolg der gefährlichen Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht nichts wissen wollte.

Das Publikum glaubt, daß es bei dem heutigen Stande der Technik möglich sein müßte, durch geeignete Vorrichtungen das verheerende Überfahren eines Haltesignals automatisch auszugleichen und den Zug auch gegen den Willen des Zugführers sofort zum Stehen zu bringen. Wir haben zweifellos ein Eisenbahnsicherungswesen, das demjenigen des Auslandes sicher nicht nachsteht, sondern es teilweise übertrifft. Die Einteilung der Eisenbahnlinien in Blockstrecken, die durch die bekannten Signalmäntel gegeneinander abgegrenzt sind und in denen sich niemals zwei hintereinanderfahrende Züge befinden dürfen, ist eine durchaus gesunde Grundlage des Sicherheitsdienstes. Sie ließe sich vielleicht nur noch dadurch vollkommen machen, daß überall zwischen zwei mit Bügeln belegten Strecken immer eine nicht mit einem Zuge besetzte Strecke gebracht würde. Auch an den Signaleinrichtungen ist kaum viel zu verbessern. Die Signale stehen durch sinnreiche Verriegelungsvorrichtungen in einer solchen Abhängigkeit voneinander, daß für eine mit einem Zuge besetzte Strecke das Einfahrtsignal überhaupt nicht mehr gezogen werden kann. Sogar wenn bei den Drahtleitungen für die Betätigung des Signals oder bei den Kabelleitungen für elektrisch betriebene Signale ein Defekt eintreten sollte, so wird das Signal stets in der Haltstellung bleiben.

Auf den Hauptlinien der Reichsbahn hat man, um von menschlichen Verschärfen ganz unabhängig zu sein, das Herausfallen des Signalarms in die Haltstellung automatisch geregelt. Neben dem Signalfest befindet sich unter der Fahrschiene ein elektrischer Kontakt, der so empfindlich ist, daß der darüberfahrende Zug unbedingt einen Stromkreis schließt, durch welchen der Signalalarm in die Haltstellung gebracht wird. Gleichzeitig aber gibt dieser Stromkreis nach dem Stellwerk, von dem aus die Signale kontrolliert werden, Rückmeldung, die sich optisch, akustisch und mechanisch so auswirkt, daß selbst beim Verlust der Signalauslösung der Fehler nicht nur bemerkt werden muß, sondern auch in diesem Falle die vorhergehende Blockstrecke nicht freigegeben werden kann.

Technisch ist also alles geschehen, um eine vollkommenen Streckensicherung zu erreichen. Mit Recht wundert man sich nun darüber, daß bei den schweren Eisenbahnkatastrophen von den angeblich schuldigen Lokomotiven fast ohne Ausnahme behauptet wird, daß das Signal hätte für sie auf freie Fahrt gestanden. Die Beschuldigten vertreten ihren Standpunkt fast immer bis zum letzten Augenblick. Man sieht hier zweifellos vor einem Rätsel, das aber vielleicht doch eine Lösung findet. Auf der offenen langen Strecke zwischen den großen Bahnhöfen ereignen sich schwere Unfälle verhältnismäßig selten. Meist dagegen im Bahnhof oder in unmittelbarer Nähe desselben. Hier laufen eine ganze Anzahl von Schienensträngen nebeneinander her. Dabei liegen Ein- und Ausfahrgleise, als Gleise, auf denen die Züge in entgegengesetzter Richtung verkehren, so dicht beieinander, daß zwischen ihnen ein Abstand von wenig mehr als einem Meter vorhanden ist. Die Signalmasten für jedes Gleis stehen in der Regel rechts neben demselben und die Signalarme zeigen nach der dem Gleis abgelehrten Richtung, damit sie vom Lokomotivführerstand genau beobachtet werden können. Durch diese Anordnung kommt es, daß die Signalmasten für zwei unmittelbar nebeneinanderliegende Gleise für entgegengesetzte Fahrtrichtungen zwischen den beiden Gleisen gerade in Bahnhöfen in geringem Abstand voneinander stehen. Aus der Entfernung werden sie vielfach als ein einheitlicher Körper erscheinen, der nach beiden Seiten Signalarme trägt. Der Lokomotivführer muß nun allerdings wissen, daß nur der von seinem Stande auf der Lokomotive nach rechts hinweisende Signalarm für ihn Geltung hat und daß ihm der andere nach links zeigende Arm gar nichts angeht. Aber es ist doch immerhin denkbar, daß er gerade durch diesen nach links zeigenden Arm irregeführt wird. Es darf zweifelhaft sein, wenn die Reichsbahnverwaltung sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und dafür sorgt, daß solche Irrtümer unter allen Umständen vermieden werden.

Bei der Abwehrpolemit der Reichsbahnverwaltung gegen die ihr gemachten Vorwürfe spielt die Frage eine

große Rolle, wie das Überfahren der Haltestelle

nate automatisch unmöglich gemacht werden kann. Bedeutende Firmen der Elektrotechnik und des Eisenbahnsicherungswesens glauben auf Grund jahrelanger Erfahrungen Systeme geschaffen zu haben, die an technischer Vollkommenheit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Reichsbahnverwaltung hat sich mit der Prüfung dieser Systeme beschäftigt und will ihr Gutachten in Kürze bekanntgeben und Versuchseinrichtungen vorführen. Das wichtigste wird sein, durch mechanische oder elektrische Auslösevorrichtungen die Bremsen des Zuges beim Überfahren des Haltesignals in Tätigkeit zu setzen oder aber mindestens das Überfahren durch eine genügend starke Alarmvorrichtung auf der Lokomotive anzugeben und womöglich noch Registerapparate damit zu verbinden, die so konstruiert sein müssen, daß sie auch noch nach einem Unfall als Beweisstücke verwendbar sind.

Die Schweiz zur Böllerbundfrage.

Bern. In der heutigen Sitzung des Ständerates erklärte bei Verhandlung des Berichts über die außerordentliche Böllerbundtagung Bundesrat Motta, die Schweiz hätte das größte Interesse am Beitritt Deutschlands zum Böllerbund, weil durch den von verschiedenen Seiten dem Böllerbund vorgeschriebene Charakter einer Allianz der Siegerstaaten genommen würde, was eine wirkliche Förderung des Böllerbundgedankens sein würde. Der Austritt Brasiliens dagegen wäre ein großes Unglück, das hoffentlich noch abgewendet werden könnte.

Besprechungen Briands.

Paris. Briand hat mit Herriot, Poincaré und dem zentralrepublikanisch-demokratischen Vereinigung gehörenden Abgeordneten Louis Martin sowie den sozialistischen Abgeordneten Paul-Boncour, Plum, Vincent Auriol und Coquin verhandelt. Bei all diesen Besprechungen soll es sich lediglich um einen Meinungsaustausch über die Bildung des Kabinetts und über die zur Durchführung der Finanzsanierung geeigneten Mittel gehandelt haben. Poincaré seinerseits hatte nach Besessenheit des Quai d'Orsay mit Péret eine längere Unterredung

über den Terror bei der Volksentscheidabstimmung zu führen. Es ist in diesen Tagen viel die Rede vom Terror, der von dieser oder jener Seite am nächsten Sonntag bei der Abstimmung ausgeübt werden könnte. Die fremdsprachlichen Bezeichnungen Terror oder Terrorismus lassen sich zu deutsch ungefähr als Schreckenserregung oder Schreckensherrschaft ausdrücken. Im vorliegenden Falle also würden sie bedeuten, eine oder die andere politische Seite könnte es versuchen, Andersdenkende unter Androhung von Schädigungen in wirtschaftlicher, sozialer oder gesellschaftlicher Beziehung zu bestimmen, der inneren Überzeugung nicht entsprechenden Verhalten bei der Abstimmung zu veranlassen. Der vom preußischen Ministerium des Innern herausgegebene Preußische Pressedienst wies diese Tage darauf hin, daß jedwed an die Wähler gerichtete Drohung mit wirtschaftlichem Boykott und Berg, bei Nichterwerben von der Wahl nach § 118 der Reichsverfassung Schadensersatzklagen bringen könnte. Selbstverständlich gilt das auch umgekehrt, z. B. in dem Falle, wenn durch die in linken Blättern, so im "Vorwärts", erschienene Ankündigung, man werde sich diejenigen, die nicht zur Abstimmung gingen, genau merken, jemand erwartet eingeschüchtert würde, daß er sich zu einer anderen Wahlung veranlassen ließe, als er es selber für richtig hielt, also zur Wahl ginge, obwohl er eigentlich das nicht tun wollte. Man kann natürlich unter der Drohung an einen Menschen, "man werde sich ihn merken", auch eine Art wirtschaftlicher oder sonstiger Boykottdrohung verstehen. Der Schluß des § 118 der Reichsverfassung gilt eben für alle Deutschen ohne Unterschied und für alle Meinungen, gleich welcher Art sie sind.

Amerikanische Ärzte beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing einige Vertreter der zurzeit in Berlin weilenden nordamerikanischen Ärzte. Der Reichspräsident gab seinem Dant und seiner Freunde über den Besuch der Herren Ausdruck und wünschte den Verebungen, die die Herren hierher geführt hätten, im Interesse beider Länder guten Erfolg.

Italien.

Die Entwicklung der italienischen Marine. Nach einem Bericht, den der Unterstaatssekretär der Marine im Senat über den Ausbau der italienischen Marine in den letzten drei Jahren gab, besitzt Italien gegenwärtig sechs Panzerkreuzer, sieben leichte Kreuzer, 27 Torpedojäger und 42 Unterseeboote gegenüber zwei schweren Kreuzern, drei leichten Kreuzern, 14 Torpedojägern und 11 Unterseebooten vor drei Jahren. Die Zahl der Schlachtschiffe beträgt sieben wie vor drei Jahren.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die "Liberale Vereinigung", der vollsparteiliche und demokratische Persönlichkeiten angehören, hat einen Aufruhr gegen die Fürsteneignung erlassen, der mit der Auflösung schließt: Keine Stimme für diesen Volksentscheid!

Berlin. Ein Chausseeführer in angestrauchtem Zustande in einer Kolonne von Straßenarbeitern; ein Arbeiter wurde erdet, ein anderer schwer verletzt.

Es kann, daß es gar nicht leicht ist, einen Mauertoten zu spielen, auch wenn man sich darauf eingebütt hat."

"Es war also nur . . ."

"Mythifikation — Irreführung der Behörden, jawohl Kobler, der Polizeiärzt und zwei Ihrer Beamten waren mit im Bunde. Aber ich hoffe, Sie werden dies verzeihen, Herr Kommissar, in Unbetracht des guten Zwecks. Denn das kann ich Ihnen versichern: Wir hätten Hommel nie fangen können, wenn ich gestern nicht tot am Hafnerriegel aufgefunden und dies offiziell aller Welt bekanntgegeben worden wäre!"

Er wandte sich an Doktor Wasmuth.

"Es blieb mir einfach kein anderer Ausweg. Sie hatten Verdacht geschöpft, da sie mich in der Nähe ihres Spiellokal übertrafen und außerdem heimlich mit Frau Mangold sprechen sahen. Seitdem — das ist nun anderthalb Tage her — überwachen Sie jede meiner Bewegungen."

"Warum ließest du die Bande nicht einfach verhaften?" "Weil das gerade bei diesen Leuten durchaus nicht so einfach ist, wie du glaubst. Sie sind wachsam, gerissen und auf alles vorbereitet. Sobald sie mich aus meinem Gartenhäuschen hätten verschwinden sehen, würden sie gewußt haben, daß ich die Polizei gegen sie alarmiere. In der selben Stunde wären sie spurlos verschwunden und Frau Mangold natürlich mit ihnen, denn sie hatten beständig alles zur Flucht vorbereitet."

"Aber du hättest doch nur schriftlich den Antrag zu erstellen brauchen!"

"Glaubst du, ich dachte nicht daran? Aber dann wäre Hommel, der Hauptschuldige, wahrscheinlich nicht in meine Hände gefallen, und wenn — so hätte man ihm nichts beweisen können. Denn dieser Mann spielt sehr geschickt eine Doppelrolle. In seiner offiziellen Gestalt macht er den denkbar harmlosen Eindruck, seine Papiere sind in bester Ordnung, seine Lebensweise liegt offen zutage — und es gibt darin anscheinend nicht das letzte Geheimnis. Man hätte ihn also ruhig verhaften können, aber dann, nachdem er sich ausgewiesen, doch wieder freigeben müssen,

(Fortsetzung folgt.)

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein

Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

54. Fortsetzung

"Ich denke ja. Werden Sie mit von der Partie sein, Herr Staatsanwalt?"

"Selbstverständlich, wenn auch natürlich nur als Privatmann. Die Sache interessiert mich viel zu sehr, als daß ich darauf verzichten möchte, ihr Ende mit zu erleben. Auf Wiedersehen also heute nacht an der Kapelle hinter dem St. Peter-Friedhof!"

Tiefe Stille und Finsternis herrschten in der einsamen Gegend hinter dem St. Peter-Friedhof. Am Himmel zogen schwere, dunkle Wolken dahin, nur ab und zu einen aufblitzen und rasch wieder verschwindenden Stern freigebend.

Kleine Häuschen, von Gärten umgeben, bildeten hier, in weiten Abständen voneinander liegend, mit der Friedhofsmauer gegenüber eine öde, verlassene Straße. An der Kapelle zweigte links ein Weg ab, der zwischen Feldern und Wiesen über hügeliges Gelände schließlich unweit des Rosenthaler Hauses in den Hafnerriegelweg einmündete.

Die Kirchenruh von St. Peter hatte vor kurzem elf Uhr geschlagen, als von der Stadt her ein einzelner Herr gegangen kam, der sich, in der Dunkelheit suchend, umblätterte und dann geradenwegs auf die Kapelle zuschritt. Es war Heinz Witt.

Vom Stamm der einen Pappel, an der er wartend gestanden, löste sich ein Mann, "Herr Staatsanwalt?" rief es an Witts Ohr.

"Nein. Mein Name ist Heinrich Witt."

"Und ich bin Jeremias Pessel, Detektiv."

Sie sprachen leise über das Unternehmen, das sie hier zusammengeführt und dessen Aussichten auf Erfolg

ihnen mehr zweifelhaft erschienen, seit der Tod Silas Hempel dahingerafft.

"Ich suchte heute, als ich des Herrn Hempels letzte Postfahrt durch die Post erhielt, sogleich den Polizeikommissar auf," sagte Witt, "und erfuhr zu meiner Verunsicherung, daß er auf Grund der gegebenen Anhaltspunkte das Unternehmen auf alle Fälle durchführen wolle."

Im nächsten Augenblick tauchte fast lautlos eine Anzahl Männer vor ihnen auf: Kommissar Liebisch mit vier Unterbeamten und Staatsanwalt Doktor Wasmuth mit dem Sicherheitsagenten Kobler.

Man begrüßte einander kurz. Dann ließ Kommissar Liebisch seine Taschenlaterne aufleuchten und musterte mit einem Blick die Anwesenden. "Ich denke, wir können gehen, da wir vollzählig sind," sagte er.

In diesem Augenblick geschah etwas so Unerwartetes, daß alle bestürzt zusammenfuhren. In den Lichtkreis, den der scharfe Strahl der Taschenlaterne bildete, trat noch ein Mann, den keiner bisher bemerkte hatte, und sagte gemüths: "Ich hoffe aber doch, daß Sie mich auch noch mitnehmen, Herr Kommissar, denn ohne Führer würde sich die Sache keinesfalls machen lassen!"

"Silas Hempel!" stammelte Liebisch ganz verwirrt. Im nächsten Augenblick warf sich Doktor Wasmuth unbekümmert um die anderen, mit einem Freudenschrei an Hempels Brust.

"Silas — mein guter, alter Silas — du lebst also? Die Schurken haben dich nicht getötet?"

"I woher! Denkt du denn, daß ich Ihnen wirklich das Vergnügen gemacht hätte, abzufragen, ehe ich Karl Rosenthal alias Hommel an den Galgen geliefert habe, wo hin er längst gehört?"

Liebisch fuhr sich über die Stirn. "Das begreife ich nicht! Man fand Sie doch tot auf. Ihr Tod wurde amtlich gemeldet . . ."

Silas lächelte verschmitzt. "Ja, man fand mich scheinbar tot auf. Das heißt, mein guter Kobler hier und ich haben ein paar prachtvolle Wunden zusammengebastelt und unsere Rollen recht gut gespielt, wobei ich Sie versichern

Beilage zum „General-Anzeiger.“

Nr. 140 — Freitag, den 18. Juni 1926

Hüben und Drüber.

Im Sommer tritt uns Deutsches Österreich noch näher, wenn die Zehntausende von deutschen Touristen nach Tirol fahren und die Schneite der Alpen genießen, von der Schweizer Grenze und dem Bodensee hinüber bis nach Wien und ganz im Süden zum Wörthersee und den schon jugoslawischen Karawanken. Dann lernt der Hochtourist in seinem Führer wieder aufs engste mit einem Mann dieses Volkes verkehren, hört von seinen Leiden, seinen Sehnsüchten.

Jenseits der Grenze trennt uns ebenso wenig parteipolitische Einstellung wie auf den Tagungen des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, in dessen Vorstand ja Vertreter aller Parteien, den Bölkischen bis zu den Sozialdemokraten, im besten Burgfrieden nebeneinanderstehen. Die Österreicher — als gute Deutsche — sind ja parteipolitisch einander ebenso Gegner wie wir in Deutschland, aber auf diesen Tagungen sitzt auch der radikale Sozialist neben dem Christlichsozialen, Dr. Renné neben Dr. Seipel. Schon einmal, vor 78 Jahren, in der Sturmzeit von 1848, haben wir Deutsche von der Leitha bis zum Rhein und von der Enns bis zum Welt nebeneinander gesessen in der Paulskirche zu Frankfurt am Main, wo die jetzige Tagung des Volksbundes in einer öffentlichen Versammlung ihr Ende fand.

Damals gelang die Schaffung eines neuen Großdeutschlands nicht und nach den Gründen hierfür zu suchen, ist heutzutage, praktisch gesehen, ein müßiges Geschäft. Dort in der Paulskirche hat ja auch Robert Blum gesessen, der dann in Wien auf der Brigitteau erschossen wurde, als der Sturm dieses Jahres vorübergebrannt war, und ein paar Jahre später stand sinnenden Blickes der Mann vor dem verwaisten Platz in der leergeworfenen Kirche, Bischof, der nun die Einheit schuf, nicht aller Deutschen, wohl aber „Klein“-Deutschlands, das jetzt zum Groß-Deutschland werden will, mögen auch ein paar ehrgeizig-selbstsüchtige „Vollsführer“ hüben wie drüber sich immer — bisweilen auch nach außen hin bemerkbar — dagegen sträuben.

Freilich — das damals ersehnte Großdeutschland ist es nicht; große Teile entriß uns der Versailler „Frieden“ und der von St. Germain. Eiserner unter lauter Kriegsdrohung wacht Mussolini an der Brenngrenze, der Pole über der Berücklung des deutschen Ostens, Italienisch ist die Enns geworden und dänisch der Welt, französisch die Maas und an der Memel steht eiserne Rüstung der Litauer. Das Lied, das Wahrheit war, wurde zur Sehnsucht, aber zu einer Sehnsucht, die weder wir noch die Deutsch-Österreicher je aufgeben werden, ebenso wenig wie trock italienisch-französischer Drogungen die Sehnsucht nach einem Zusammentreffen früher oder später. Wir Deutsche haben aus der Geschichte eines gelernt: Geduld haben, warten können. Wir müssen uns damit begnügen, immer daran zu denken, und lassen uns auch nicht hindern, auch davon zu sprechen. Wir haben, hüben und drüber, gar so wenig, was gemeinsames Ziel aller Parteien ist — hierin sind wir einig, in dieser Sehnsucht nach Vereinigung der durch feindlichen Machtsspruch getrennten Gebiete. „Blut ist dicter als Wasser“ hat man früher häufig zitiert hinsichtlich unseres Verhältnisses zu den „Vatern“ jenseits des Kanals — und es war ein Fratum; aber das in mehr als vierjährigem gemeinsamen Ringen vergossene Blut ist und bleibt ein festes, ein eiserner Kett, aus dem in hoffentlich nicht allzuferner Zeit der Bau errichtet sein wird, in dem wir Deutsche nun endlich wieder vereint wohnen können.

Die Frankfurter Kundgebung.

In der historischen, bis auf den letzten Platz dichtig gefüllten Paulskirche zu Frankfurt a. M. fand als Abschluss des österreichisch-deutschen Bundesstages eine große Kundgebung für den Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland statt. Reichstagspräsident Löbke hielt eine kurze Eröffnungsansprache, in der er u. a. betonte: Gebt dem deutschen Volke freies Selbstbestimmungsrecht! Morgen schon wird es sich zeigen, daß keine Macht der Welt diesen einheitlichen Willen der deutschen Stämme von Nord und Süd hemmen kann! Im Anschluß daran sprach als Vertreter der österreichischen Wirtschaft Generaldirektor Dr. Neuhäuser-Wien, der zum Ausdruck brachte, daß die österreichische Wirtschaft ohne den Anschluß an das Reich nicht lebensfähig sei. Als Vertreter des österreichischen Landbundes sprach Landtagsabgeordneter Gasselsch-Wien, der hervorhob, daß die österreichische Landwirtschaft nicht eher ruhen werde, bis das heilige Ziel der Vereinigung mit dem Reiche erfüllt sei. Als Vertreter der Wissenschaft führte der christlich-sozialen Abgeordnete Prof. Dr. Gibl aus, daß die österreichischen Stammesgenossen nicht mit leeren Händen kämen. Ihre Vereinigung mit dem deutschen Mutterlande bedeute vor allem eine Auffrischung der deutschen Volkskraft. Die großdeutsche Frage sei durch die Umwälzungen des Krieges akut geworden. Als deutsche Vertreter sprachen sodann Senatspräsident Dr. Heldmann für die Deutschnationale Partei, Reichstagsabgeordneter Schöpf für die Sozialdemokraten, Landtagsabgeordnete Frau Kempt für die Demokraten, die sich alle für die Vereinigung einsetzen. Mit einem Schlusswort des Reichstagspräsidenten Löbke sandte die Kundgebung ihr Ende.

Kongresse und Versammlungen.

k. 20. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes. Am 18. Juni beginnt in Mühlbach der 20. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes, zu dem etwa 5000 Teilnehmer aus ganz Deutschland erwartet werden. Von der Reichsregierung wird Reichswirtschaftsminister Dr. Curius teilnehmen. Reichsarbeitsminister Brauns hat gleichfalls sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

k. Genossenschaftstagung des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine. In München begann der 23. Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, an dem über 1000 Delegierte aus allen Teilen des Reiches teilnehmen. Zu der Eröffnungssitzung waren der Reichsgefangene in München, von Hanf, sowie Vertreter des preußischen Handelsministeriums und des bayerischen Handels- und Sozialministeriums erschienen. Der Umsatz der Konsumvereine im Zentralverband ist auf 702 Millionen Mark angewachsen, eine Mitgliederzahl von 3,4 Millionen und einem Sparfassum

Kongresse und Versammlungen.

k. Bundestag des Bundes der deutschen technischen Zollbeamten. Der Bund der deutschen technischen Zollbeamten hielt in Breslau seinen 24. Bundestag ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die verantwortliche Tätigkeit der Leiter der Bezirkssollzinsstellen und die Frage der Vereinfachung der Verwaltungstätigkeit. Am Ende der Tagung beschloß man, die hundertjährige Wiederkehr des Gründungstages des Deutschen Zollvereins (22. März 1833) in würdiger Weise zu feiern.

Spiel und Sport.

Sp. Die deutsche Meistersiege auf dem Amerikanischen Bundesturnfest. In Louisville wurde das Bundesturnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes eröffnet. Die deutsche Meistersiege wurde herzlich begrüßt.

N. München bei den Kampfspielen. Die Stadt München entsendet zu den II. Deutschen Kampfspielen in Köln 16 Schwerathleten, 10 Leichtathleten, 4 Radfahrer, 3 Schwimmer und 17 Turner und unterstützt sie weitgehend durch Geldmittel. Bei dieser Gelegenheit wird auch bekannt, daß sich München um die III. Deutschen Kampfspiele 1930 bewirbt.

N. Kinsen in Wien. Einer der besten amerikanischen Tennisspieler, Kinsen, schlug in Wien den auch in Deutschland bekannten Salomon Salm glatt in drei Sätzen. Kinsen wird im Juli mit einer amerikanischen Mannschaft in Berlin gegen eine deutsche Ländermannschaft antreten.

Nah und Fern.

O Ein Hindenburg-Haus in Berlin. Der Deutsche Ostbund beabsichtigt, im Mittelpunkt Berlins ein Bundeshaus zu errichten. Das Haus soll nach einem Beschuß der Bundesversammlung den Namen Hindenburg-Haus erhalten. Der Reichspräsident hat auf die ihm hiervom gemachte Mitteilung seine Genehmigung zu dieser Benennung des Bundeshauses erteilt. Man hofft, die Durchführung des Planes so beschleunigt zu können, daß das Hindenburg-Haus zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten seiner Bestimmung übergeben werden kann.

O Moskau-Berlin in acht Stunden. Der Flieger Hans Lange, der bei der Luft Hansa die Strecke Berlin-Königsberg i. Pr. beflog, flog von Königsberg nach Danzig in 40 Minuten und von Danzig nach Berlin in 2 Stunden 5 Minuten. So gelang es, die aus Moskau kommenden Passagiere und die Post in acht Stunden an ihr Ziel zu bringen. Das bedeutet einen Rekord, wenn man bedenkt, daß die Linie Moskau-Berlin rund 1900 Kilometer beträgt.

O Neue Hochwasserschäden. Aus ganz Sachsen kommen Nachrichten über neue Wogenbrüche, die große Verheerungen anrichteten. In Schlesien führen sämtliche Bergflüsse Hochwasser. Durch das Hochwasser der Neiße sind meilenweit Wiesen und Wege überflutet. Bei Schreiberhau ist in den hochgehenden Fluten des Zwicklaufes ein junger Mann ertrunken. Ernst Nachrichten über schwere Hochwasserschäden kommen auch vom Bodensee und aus der Tschechoslowakei. Elbe und Moldau sowie ihre sämtlichen Zuflüsse steigen rapid.

O Das Ergebnis der Breslauer Mördersuche. Die Gründungsarbeiten in der Breslauer Luftmordaffäre haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Bei der Kriminalpolizei sind nach dem großen Fahndungstage etwa 15 000 Aussagen eingelaufen, die alle gründlich nachgeprüft werden müssen.

O Gestrandete Luftfahrt. Die Rettungsstation Rüden der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, daß die Luftfahrt „Teud“ auf der Fahrt von Swinemünde nach Greifswald gestrandet sei. Zwei Personen wurden durch die Rettungsmannschaft der Station gerettet.

O Zwei französische Flieger tödlich abgestürzt. Nach einer Meldung aus Mainz ereignete sich bei Consonne im schwernen Flugzeugunglück. Bei einer Luftfahrt, an der zehn französische Flugzeuge teilnahmen, ließen zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab, wobei zwei Flieger tödlich verunglückten.

O Faschistenangriff auf eine Prozession. In Livorno ist ein faschistischer Sturmtrupp in eine Prozession eingedrungen. Die Faschisten verprügeln Mitglieder katholischer Vereine, trugen Kirchenfahnen weg und zwangen die Musikkapellen, idyllische Stücke zu spielen. Der Bischof von Livorno hat daraufhin sämtliche kirchlichen Prozessionen in der Stadt verboten.

O Liquidation der Britischen Reichsausstellung in Wembley. Die frühere Britische Reichsausstellung in Wembley ist von den Liquidatoren an eine Privatfirma verkauft worden. Der erzielte Preis ist nicht bekannt. Die vorher auf der Auktion gegebenen Angebote waren alle zu niedrig abgelehnt worden. Das Höchstangebot betrug 6,3 Millionen Mark, während das Auflangsangebot des Auktionsators auf 10 Millionen Mark lautete.

O Schiffsunglück an der südamerikanischen Küste. Der holländische Dampfer „Delft“, der von Hamburg nach Valparaíso bestimmt war, ist in der Bucht von Guayaquil (Ecuador) auf ein Riff der Insel Santa Clara aufgelaufen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist zu befürchten, daß das Schiff verloren ist.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Weil sie sich von Inhabern bekannter Nachtlokale, die die Polizeistunde umgehen wollten, hatten befreien lassen, wurden hier acht Polizeibeamte verhaftet.

Augsburg. Der Arzt Dr. Harder in Bad Wörishofen, der erblindet war, und seine Gattin vergiftete sich mit Morphium.

Kastrop. Die Leichen der drei Opfer auf Beche „Graf Schwerin“ konnten jetzt nach schwierigen Arbeiten unter den Trümmern des gebrochenen Strebepfeilers hervorgezogen und geborgen werden.

Bern. In der Irrenanstalt Königstett sind 40 Wärter und 18 Patienten an Typhus erkrankt.

Newark. Der Autobauunternehmer Henry Ford wurde von der Universität Michigan zum Dr. Ing. ernannt.

Reise nach Belgien.

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.

Ostende, Mitte Juni.

Die Krisen der Nachbarländer wirken sich besonders in Belgien augenblicklich recht fühlbar aus. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu und der Fremdenverkehr lädt zu wünschen übrig. Dem Durchreisenden mag wohl auf den ersten Blick der wirtschaftliche Tieftstand verborgen bleiben. Die dicht nebeneinanderliegenden Ortschaften mit ihren sauberen Häuschen und gepflegten Gärten geben dem Land ein Gepräge behaglicher Wohlhabenheit. Von Kriegsschäden ist — einige Kellermäuer ausgenommen — nichts mehr zu sehen. Die zerstörten Ortschaften und Gebäude sind auf Deutschlands Kosten weit besser aufgebaut worden, als sie vorher gestanden haben, und die ebenso geschädigten geben meistens offen zu, mit dem Wiederaufbau ein ganz gutes Geschäft gemacht zu haben. Die Entschädigungen waren reichlich, wenn man hier auch nichts von derartig standhaften Vorfällen gehört hat, wie sie bekanntlich in Frankreich vorgekommen sind, wo die Entschädigungen Gegenstand der Spekulation und Korruption wurden. Spekulation und Korruption liegen dem belgischen kleinen Mann ganz gewiß nicht, am allerwenigsten dem Flämmen. Wedenfalls sind Krieg und Kriegsschäden vergeben und vergessen. „Die andern haben mindestens die gleiche Schulden gehabt wie die Deutschen; aber wer will heute darüber diskutieren!“ Das kann man immer wieder hören, im Binnenland wie an der Küste.

Der Wohlstand des Landes steht indessen keineswegs so unangefochten da, wie es eben auf den ersten Blick hinscheinen mag. Das Gespenst der Inflation lagert wie ein dunkler Schatten über dem Land. Auf der Eisenbahn beim Durchgehen durch die Wagen mit verschiedenen Klassen fällt es auf, wieviel Leute, denen man ein besseres Herkommen ohne weiteres ansieht, mit gut gearbeiteten, aber abgenutzten Kleidern in der dritten Klasse reisen. In Belgien und Frankreich nimmt die dritte Wagenklasse die Stelle unserer vierten ein und in normalen Zeiten benutzen die meisten besser gestellten Bürger die erste Klasse. In den Postanstalten und an anderen Staatsgebäuden fordern öffentliche Ansätze Erzähler und Verbraucher zur Mithilfe bei der Stützung des Franc auf und warnen vor Verschleudern inländischer Waren. Diese Ansätze werden vom Publikum aufmerksam gelesen und wohl weitgehender befolgt, als wir Deutschen nach den Erfahrungen unserer Inflation glauben möchten. Die belgischen Kaufleute lehnen Zahlungen in Devizes fast rundweg ab und es gibt nur wenige kleine Spekulationsbanken, die fremdes Geld zu einem höheren als dem amtlichen Kurs einwechseln, um Devizes zu handeln.

Natürlich lebt man jetzt als Ausländer im allgemeinen in Belgien sehr billig. Eine Ausnahme macht Brüssel, dessen berühmt teures Pfaster die internationale Lebewelt heute vielleicht mehr denn je demjenigen von Paris vorzieht. Ich nahm an einer der Autorundfahrten für Fremde teil. Da ich Brüssel sehr gut kenne und zudem durch ein Gespräch mit einem englischen Kaufmann ein wenig abgelenkt war, folgte ich wohl den — übrigens für einen Fremden durchaus wissenswerten — Ausführungen des Führers nicht mit der Aufmerksamkeit, welche dieser für geboten zu halten schien. Sofort zog ich mir eine erste Ermahnung des Erklärters zu, welche der Mann bald höchst energisch wiederholte: „Mein Herr, Sie sollten sich nur an den Deutschen ein Beispiel nehmen; die lassen sich alles erklären, auch wenn sie es selbst schon besser wissen.“ Offenbar war ich verdächtig, ein Brit zu sein.

Von allen Fremden sind übrigens die Engländer sowohl in Brüssel als auch in den Badeorten an der Küste am allerwenigsten beliebt. Was sie in den Augen alter Flämmen anscheinend ganz besonders herausgezogen ist, ist der immer wieder hervorgehobene Umstand, daß sie „überall nur Wasser trinken!“ Der deutsche Reisende, dem man dies häßliche Laster bestimmt nicht nachsagen kann, ist in Belgien durchaus beliebt, weil er bescheiden auftritt und im Gegenzug zum Engländer und Holländer gute Erträge gibt. Schelten die Gastwirte und Ladeninhaber an der belgischen Küste auch kräftig auf die Engländer, so bedauern sie es doch lebhaft, daß infolge der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in England der übliche Massenbesuch der belgischen Bäder ganz bedeutend abgesunken ist.

Zwar der mannigfach veränderten Verhältnisse ist Osteuropa das tiefste und luxuriöseste Bad der flandrischen Küste geblieben. Viel mehr Fremde als Ostende, das jetzt in der Zeit der Vorsaison noch schwach besetzt ist, sind in Blankenberghe und Knokke zu treffen. Recht bequem ist es, daß man den größten Teil der belgischen Küste mit der Trambahn befahren kann, die in Bügen von drei bis vier Wagen mit ziemlicher Geschwindigkeit zwischen den Dörfern einkehrt. Auf einer solchen Fahrt kann man auch noch hier und da kleine Überreste der ehemaligen deutschen Küstenbefestigungen entdecken. Vohner, aber für einen Deutschen auch recht niederrückend, ist die Befestigung der berühmten Mole von Zeebrügge. Zeebrügge — Flanderns Küste — wieviel gutes Blut ist nicht dort vergossen worden! Als alter Feldsoldat befehle ich mich etwas bedrückten Herzens an einer Besichtigungsfahrt der flandrischen Schlachtfelder. Ich war hierbei der einzige Deutsche. Und ich werde es den beiden alten Offizieren, einem Engländer und einem Franzosen, die als Erklärtoren fungierten, nicht vergessen, mit welchem ehrlichen Respekt sie von den Leistungen der deutschen Regimenter sprachen.

E. W. G.

Okta

Max Immelmann.

Zur 10. Wiederkehr seines Todesstages.
Vor zehn Jahren, am 18. Juni 1916, fiel an der deutschen Westfront der hervorragende deutsche Fliegeroffizier Max Immelmann. Noch heute erinnert man sich mit Stolz und Bewunderung seiner Großtaten, die ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Luftwaffe bilden und ihn, neben dem Hauptmann Boßler und dem Freiherrn Manfred von Richthofen, zu einem der meistgenannten Kampfflieger des Weltkrieges gemacht haben. Wiederholte wurde ihm die Ehre zugeteilt, in den amtlichen Heeresberichten an besonderer Stelle genannt zu werden, und auch die Feinde, vor allem die feindlichen Flieger, erkannten seine hohe Bedeutung an und rühmten neben seinem Kampfesmut, seiner staunenswerten Treffsicherheit vor allem auch sein vornehmes, ritterliches Wesen. Über 20 Kampfflugzeuge hat er abgeschossen, nannte wurde, gleich dem Namen Otto Weddigen, des unvergessenen Führers des "II. 9". Als dann die Kunde zu uns drang, daß Immelmann abgeschossen und vom Tode ereilt worden sei, herrschte aufrichtige Trauer in ganz Deutschland. Ehre seinem Andenken!



— Vermischtes.

= Flettner und das fengelente Pferd. Anton Flettner, der berühmt gewordene Erfinder des Motorfließes, veröffentlicht unter dem Titel "Mein Weg zum Motor" seine Lebenserinnerungen. Man liest da unter anderem eine amüsante Geschichte von einem fengelenten Zirkuspferd. Flettner hatte sich schon als Gymnast mit technischen Neuerungen beschäftigt und Fahrzeuge mit Fernsteuerung erfunden. Das machte auf den bekannten Zirkusbesitzer Albert Schumann einen so starken Eindruck, daß er auf den ionischen Gedanken kam, für seine Zirkuspferde eine Vorrichtung zu bauen, durch die die Tiere drahtlos gesteuert werden sollten. Auf Schumanns Wunsch baute der Gymnast Flettner in einem Sattel seine fernläufigen Schaltorgane ein, und an einem schönen Vormittag sollte im Zirkus in Frankfurt a. M. der erste Versuch vor sich gehen. Das Pferd, dem man den Sattel aufsetzte, schien aber mit der Neuerung nicht ganz einverstanden zu sein: der drahtlose Sattel erschien ihm nicht ganz geheuer. Es häumte sich, sträubte sich, schlug nach allen Richtungen aus, warf die im Sattel befindlichen Instrumente durcheinander und jagte dann in wilden Sprüngen davon. Schumann und die Frankfurter waren sehr enttäuscht.

= Mobilmachung gegen Fremde in Tirol. Die Fremdenaison beginnt und die Tiroler machen mobil: sie treffen zur Aufnahme der Fremden und Sommerfrischler eigenartige Vorbereitungen, indem sie in Aufrufen an die Bevölkerung vor den Gefahren des Fremdenzuflusses warnen. Die Fremden, so heißt es in einem dieser Aufrufe, sind zahlungskräftig und zum Teil ein Segen für das Industrie- und Landwirtschaftsarme Tiroler Land. Aber die Fremden vergiften andererseits die Urwüchsigkeit des Tiroler Landvolkes: sie tragen schamlose Kleider, sind in unerhörter Weise putz- und gewuschtig, tanzen gefährliche moderne Tänze und geben der leicht zur Nachahmung geeigneten Tiroler Jugend ein schlechtes Beispiel. Die Fremden müssen also einerseits herangezogen, andererseits aber bekämpft werden. Zur Bekämpfung werden aufgeboten: die Schützengilden, die Musikkvereine und die Trachtenvereine. Alte Musik und Almlieder soll man pflegen, keine "Trottoi" und keine "Teiptänze". Mit diesen Wörtern schließt der Aufruf, und nun können die Fremden kommen.

= Sind die Menschen Ochsen? Ein griechischer Arzt hat leghin festgestellt, viele Menschen wären Ochsen. Der griechische Arzt, um den es hier geht, ist Vegetarier von der allerstrengsten Sorte, die mit großer Energie aus ihrem Speisezettel auch Eier und Milch ausschafft, weil diese Dinge teils von der Kuh, teils vom Huhn, immer aber von Tieren stammen. Gegen solche Vegetarier, die sich von Eiern und Milch noch immer nicht frei machen können, fährt der griechische Arzt schwerstes Geschütz auf. Es schreibt also: "Ohne den Widerspruch der Mehrheit zu fürchten, erlässt ich hiermit auf Eure und Gewissen, daß jeder, der Eier und Milch zu sich nimmt, Geist und Gehirn eines Kindviehs erwirkt. Er unterscheidet sich in nichts von einem Ochsen!" Da der griechische Arzt dies auf seine Ehre nimmt, muß etwas Nichtiges daran sein, obwohl die Ochsen — hier sind die richtigen, also die vierbeinigen gemeint — wohl kaum Eier essen dürfen.

= Amerika schreibt die meisten Briefe. Aus neuen Veröffentlichungen des Weltpostvereins ergibt sich, daß die Vereinigten Staaten mit mehr als 6 Milliarden Briefen im Jahre im Briefverkehr der Länder die unbefriedigte Führung haben. Es folgen England mit fast 3½ Milliarden und Deutschland mit 1,8 Milliarden. Über eine Milliarde Briefe im Jahre haben dann nur noch Britisch-Indien und Frankreich. Der innere Briefverkehr von Danzig ist genau so groß wie der von ganz Lettland, etwas über 12 Millionen; selbst das so viel volstreichere Saargebiet ist nur wenig schreibfreudiger als Danzig. Ein anderes Bild ergibt der Postkartenverkehr in den Ländern. Nach den Vereinigten Staaten, die auch hier führen, ist zweiter mit fast 2½ Milliarden Postkarten im inneren Verkehr Japan. Diese Ziffer hat kein anderes Land aufzuweisen. Erst in weitem Abstand kommen Deutschland mit knapp 800 Millionen, dann England mit 450, Italien mit 160, die Tschechoslowakei mit 130 Millionen. Alle andern Länder bleiben im inneren Verkehr unter 100 Millionen Postkarten. Bei den Drucksachen des inneren Postdienstes folgt auf Amerika, das wieder die erste Stelle einnimmt, Frankreich mit fast 3 Milliarden Drucksendungen. England bringt es auf fast 2 Milliarden; über eine Milliarde haben nur noch Deutschland und Italien. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß das Weltpostvereinsland Österreich während eines ganzen Jahres im inneren Verkehr 125 Drucksachen versandte, während es immerhin 115.023 Briefe hatte.

Wohnungs-Anzeiger

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 87

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen. Täglich, Speisen und Getränke.

Groß. schattiger Garten.

Lustkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva. Telefon Oliva 1

3 sonnige möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung und besonderen Eingang zu verm.

1236) Rosengasse 3, 1 Tr. I.

1342 Möbli. Zimmer Nähe

der Bahn, Einfamilienhaus,

zu vermieten. Kaisersteg 15.

1248) Sonnig möbl. Zimmer, elektr. Licht, Nähe Bahn u.

Elektrischen zu vermieten.

Albertstr. 5, 2 Tr.

1352) 2 möbl. sonn. Zimmer,

dicht am Walde gelegen, zu

vermieten. Ottostr. 3, pir. I.

966) 1—2 möbl. Zimmer

zu vermieten. Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts,

Eingang Dulzstraße.

1243) Möbli. Zimmer mit

Veranda am Walde gelegen

zu vermieten.

Ottostr. 1, part. links.

1369) 2 möbl. sonn. Zimmer

mit Küche zu vermieten.

Danzigerstr. 46, 1 Tr., 2 Tür r.

1172) 1—2 möbl. Zimmer

auch m. Balkon, Bad, Küchen-

benutzung v. soj. f. d. Saison od. an Dauermieter preisw.

zu vermieten.

Reinecke, Zoppoterstraße 66 b.

1226) 2 möbl. oder teilw.

möbl. Zimmer mit Küchenben.

am Walde gel., zu vermiet.

Rosengasse 11, 1 Tr. rechts.

1285) 3 möbl. oder teilweise

möbl. Zimmer mit Balkon, Klavier, Bad, elektr. Licht, Küche und Zubehör zu vermiet.

Zoppoterstraße 8, 2 Treppen.

1250) 1—2 möbl. sonnige

Zimmer (eventl. Küchenben.)

in Waldesnähe zu vermiet.

Ottostr. 2, part.

1163) Sonnig, möbl. Zimmer

sofort zu vermieten.

Kirchenstraße 10, 2 Treppen.

1259) Sonnig möbl. Zimmer

für christl. Sommergäste

Am Schloßgarten 6, 2 Tr. I.

1306) Abgeschl. Sommerwoh.

3 Zimmer, Küche, Balkon,

elektr. Licht, zu vermieten.

Jahnstraße 15, 1 Treppe r.

1277) Freundl. 2—3-Zimmerwohn.

3 Zimmer, Küche, Balkon,

elektr. Licht, zu vermieten.

Delbrückstraße 6, part.

1322) 1 möbl. Zimmer mit

bes. Eingang zu vermieten.

Ludolfinerstr. 3. Lawrence.

941) Freundl. möbl. Zimmer

mit Balkon, nahe am Walde,

zu verm. Waldstr. 7, 2 Tr. r.

1305) 1 möbl. Zimmer sofort

sehr billig zu vermieten.

Tellwitz, Bergstr. 1, 2 Tr.

1251) 2 möbl. Zimmer mit

Glasveranda.

Georgstr. 16, 2 Tr. links.

1054) 1 leeres u. 2 möbl.

Zimmer m. Küchenbenutz. zu

vermieten. Rosengasse 3, 2 Trs.

1413) Möbli. Zimmer bei

alleinsteh. Wm. zu vermiet.

Kaisersteg 28, 2 Tr. r. Böh.

1410) Zwei möbl. od. teilw.

möbl. sonnige Zim., evtl. mit

Küchenanteil zu vermieten.

Klosterstr. 6, 2 Tr. I. A. Markt.

1235) 2 möblierte Zimmer,

Beranda, sep. Eingang und

Küchenbenutz. sofort zu verm.

Danzigerstr. 5, ptr. I.

1429) 1 Zimmer, an 2 Herren

oder junge Mädchen mit od.

ohne Pension zu vermieten.

Zu erfragen Zoppoterstr. 32

im Geschäft.

1445) 1—2 sonn. möbl.

Zimmer in best. Lage, Nähe d.

Waldes zu verm. Jahnstr. 18, p.

1168) Möbli. Zimmer für

1 und 2 Personen zu verm.

Dulzstraße 4, 2 Tr. I. a. Bahnhof.

198) 1 gr. gut möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und besond.

Eingang an 1 od. 2 Herren

gleich zu vermieten.

Bergstraße 21, part. Reich.

Hotel zum goldenen Horn

Tel. 297 Glettka Tel. 297

Möbli. Zimmer

mit Pension zu solid. Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich Konzert & Reunion

Diners :— Soupers

Lustkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.

Telefon Oliva 1

gut möbli. Balkonzimmer

mit u. ohne Pension

Sonnige Lage, besonders für

Erholungsbedürftige.

Zimmer mit voller Pension

von 7.— Gulden an.

Besitzer A. Leitzke, Wm.

1268) 3 sonn. möbli. Zimmer

mit Küchenbenutz. und besond.

Eingang zu vermieten.

Rosengasse 3, part. links.

1288) 2 sonnig, gut möbli.

Zimmer mit Loggia, Bad,

elektr. Licht, Küchenbenutzung,

5 Minuten von der Bahn,

zu vermieten.

Aus dem Freistaat.

Die neue Tabaksteuer.

In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Steuerausschuss des Volksstages in zweiter Lesung mit dem Gesetz zur Vorbereitung eines Tabakmonopolgesetzes (Tabaksteuergesetz). Die Deutschnationalen hatten angekündigt, daß sie zur zweiten Beratung Abänderungsanträge einbringen würden. Diese Abänderungsanträge lagen vor, außerdem ein Abänderungsantrag der Regierungsparteien und ein Zusatzantrag des kommunistischen Vertreters. Das Gesetz wurde mit folgenden Abänderungen angenommen:

Der Artikel I, 1 Ziffer 4 erhält folgende Fassung: für Zigarren im Kleinverkaufspreis:
bis zu 5 Pf. das Stück 1,— Gulden für 100 Stück,
über 5 bis 7½ Pf. 1,50 G. über 7½ bis zu 10 Pf. 2,— G.
über 10 bis zu 12½ Pf. 2,50 G. über 12½ bis zu 15 Pf. 3,— G. über 15 bis zu 17½ Pf. 3,50 G. über 17½ bis zu 20 Pf. 4,— G. über 20 bis zu 22½ Pf. 4,50 G.
über 22½ bis zu 25 Pf. 5,— G. über 25 bis zu 27½ Pf. 5,50 G. über 27½ bis zu 30 Pf. 6,— G. über 30 bis zu 35 Pf. 7,— G. über 35 bis zu 40 Pf. 8,— G. über 40 bis zu 45 Pf. 9,— G. über 45 bis zu 50 Pf. 10,— G. für alle folgenden Stufen von je 10 Pf. mehr im Kleinverkaufspreis für das Stück 20 Prozent Steuer vom Endwert der Stufe.

Außerdem wurde folgender Zusatzantrag angenommen: Die Steuer für Arbeiterzigaretten beträgt wie bisher, ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis 2 Gulden für 1000 Stück. Es handelt sich hier um Zigaretten, die in den Betrieben an Arbeiter und Angestellte zu Vorzugspreisen abgegeben werden. Für Pfeifentabak wurde eine neue Steuerstufe bei dem Preise bis zu 7,50 Gulden für das Kilogramm in Höhe von 1,50 Gulden für das Kilogramm eingefügt. Der Artikel 11,1 vorletzter Absatz erhält folgende Fassung: Als feingeschnittener Rauchtabak gilt der Tabak, der eine Schnittbreite von 2 mm oder weniger hat; der Senat kann Ausnahmen zulassen (Schwarzer Krauser).

Die in den Betrieben an die Arbeiter abgegebenen Zigaretten sind mit dem niedrigsten Steuersatz zu versteuern. Auf Antrag der Regierungsparteien erhält ferner der Artikel IV Ziffer 4 folgende Fassung:

Die Nachsteuer kann auf Antrag für eine Frist bis zu drei Monaten jahrlös gestundet werden. Es ist von der Regierung außerdem die Zusicherung gegeben worden, daß darüber hinaus in Einzelfällen weitere Stundung gegen die übliche Zinszahlung gewährt werden wird. Schließlich wurde der Antrag des kommunistischen Vertreters beraten, welcher den Arbeitern und Arbeiterninnen, die mit dem Tage des Inkrafttretens der Banderolen-Erhöhung arbeitslos werden, bei vollständiger Erwerbslosigkeit 90 Prozent, bei verkürzter Arbeitszeit den vollen Lohn-Ausfall des tarifmäßigen Lohnes für die Dauer von eineinhalb Jahren zubilligen wollte. Der Antrag verfiel wegen seiner viel zu weit gehenden Forderungen der Ablehnung, dagegen wurde eine Eingabe des Tabakarbeiterverbandes, welcher bei etwa eintretender Erwerbslosigkeit lokale Anwendung der Fürsorgebestimmungen will, dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen. Der Artikel V bestimmt, daß das Gesetz mit seiner Verkündung in Kraft tritt und seine Wirkung mit Einführung des Monopolgesetzes, längstens aber nach Ablauf von sechs Monaten, verliert. Die zweite Beratung des Gesetzes im Plenum wird am Mittwoch, den 23. Juni, erfolgen und, da die Deutschsozialen, wie sie heute ankündigen, gegen die sofortige dritte Beratung Einspruch erheben werden, die dritte Beratung am Sonnabend, den 26. Juni. Das Gesetz wird sodann voraussichtlich am 1. Juli in Kraft gesetzt werden.

Die Danzig-polnischen Zollverhandlungen.

Vorgestern und gestern fanden im Senat Verhandlungen zwischen der polnischen Delegation und einer beim Senat gebildeten eigenen Danziger Delegation statt. Die Verhandlungen betrafen Fragen, die besonders auf dem Gebiete des Zollwesens und des Außenhandels liegen.

Zunächst wurde zwischen beiden Delegationen ein Verhandlungsprogramm aufgestellt, sodann trat man in Einzelverhandlungen über die Neufestsetzung von Danziger Kontingenten ein, welche bei der Ausfuhr-Zollermäßigungen genügen sollen. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Sie werden heute und morgen fortgesetzt werden.

Die Eingemeindung Olivas. Der Gemeindeausschuss des Volksstages hat das Gesetz über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig durchberaten und schlägt dem Plenum Annahme des Gesetzes in der Form vor, daß die Landgemeinde Oliva mit dem 1. Juli 1926 von dem Landkreise Danziger Höhe abgetrennt und unter den in dem zwischen der Stadt Danzig und der Gemeinde Oliva geschlossenen Verträge ausgeführten Bedingungen mit der Stadtgemeinde und dem Stadtteil Danzig vereinigt wird.

Neue Straßenbezeichnungen. Nach einer Verfügung des Polizeipräsidiums ist jetzt die schon bekanntgewordene Bezeichnung Neuer Markt für die Kreuzungsstelle der Straßen Labesweg und Elsenstraße mit der Straße Heeresanger amtlich festgesetzt. Die bisherige Straße „Petershagen hinter der Kirche“ ist vom Salvatorkirchhof bis zur Salvatorkirche der „Grenadiergasse“ zugeschlagen. Von der Salvatorkirche bis Reinkesgasse heißt sie fortan „Hinter der Salvatorkirche“. Die Straße am südlichen Radauneufer heißt „Südpromenade“. Die bisher „MörTELweg“ genannte Verlängerung der Spitzstraße heißt fortan gleichfalls „Opitzstraße“.

Strassenperrung. Die Maßtausche Gasse wird zwecks Ausführung von Dachreparaturen für die Zeit von etwa 4 Wochen von 7 bis 9 Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Eine diamantene Hochzeit. Herr und Frau Kettler, Waldstraße 12, ist es vergönnt, nächsten Montag, den 21. Juni, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit zu begehen. Ihre goldene Hochzeit feierten sie noch im Sonnenchein des häuslichen Glücks, das durch den traurigen Ausgang des Weltkrieges sehr gestört wurde. Ihre recht christliche Gesinnung hat sie auch unter den Drangsalen und Nöten der sehr verschossenen zehn Jahre aufrecht erhalten und diesen Tag der göttlichen Gnade erleben lassen. Herr Kettler steht bereits im 85. und seine Ehefrau im 79. Lebensjahr. Zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, beide in guter Lebensstellung, sind ihrer Ehe entsprossen. Vier Enkel und vier Urenkel, von denen eins schon 13 Jahre zählt, sind der Stolz und das Glück dieses freien Ehepaars. 20 Jahre waren Herr und Frau Kettler Danziger Bürger, und seit 1910 sind sie in Oliva wohnhaft. Ihr Wahlspruch, der führt ihres Lebens, war: Treu unserm Gott, treu unserm Vaterlande, treu unsern Mitmenschen und treu uns selbst. Ihnen gilt das Sprichwort: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben.

Bazar des Elisabeth-Frauen-Vereins Oliva. Der Elisabeth-Frauen-Verein, dessen Aufgabe es ist, die Armut zu lindern und Schwäche und Kranken zu unterstützen, sei es durch die Hand der Vorstandsdamen und Mitglieder oder aber durch die Hilfe der Grauen Schwestern, die wie aus dem Bericht ersichtlich, zu diesem Zwecke auch im vergangenen Vereinsjahr 300 Gulden erhalten haben, sieht sich gezwungen, auch in diesem Jahre zur Erlangung der nötigen Mittel einen Bazar zu veranstalten. Dieser soll im nächsten Monat stattfinden. Der Verein, der in früheren Jahren auch etwas zum Unterhalte der Grauen Schwestern beitrug, hat sich in den letzten Jahren nur ausschließlich der Armen- und Krankenpflege in der Gemeinde gewidmet, so daß jedes Scherstein nur diesem Zweck zustießt. Der Vorstand bittet schon heute die Bewohner von Oliva und Umgegend um hilfreiche Unterstützung.

Fußball. Die 1. Mannschaft des Sportvereins Oliva 1920 spielt am Sonntag in Neufahrwasser gegen Lauenthal. Es ist das das erste Entscheidungsspiel um den Pokal der Zeitschrift „Sport und Gesundheit“. Fahrt: 1,40 Uhr mit der Straßenbahn.

Für treue Dienste. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat folgenden Personen für langjährig, treugeleistete Dienste in der Landwirtschaft Auszeichnungen verliehen: Rudolf Jochem, für 30 ununterbrochene Dienstjahre bei Hofbesitzer Geschwister Schulz, Junkertroy (Siegen), und Hermann Tabert, für 25 ununterbrochene Dienstjahre bei Hofbesitzer Erich Möller, Groschenkampe (Danziger Niederung).

Das russisch-deutsche Theater-Ensemble Mosaik setzt sein Gastspiel im Zoppoter Stadtkino am Sonntag, den 20. Juni fort. Auch diese dritte Aufführung mit völlig neuem Programm wird mancherlei interessantes bringen. Hervorzuheben ist eine Erstaufführung von Igor Stravinski „Klosterfrühling“ dessen „Lopfer-Soldat“ ähnlich der Aufführung durch die Danziger Vereinigung für Tanzkultur, aufsehen erregte. Ferner kommen Szenen aus Tschikowskis phantastischer Oper „Oxana Launen“, „Rubinstein-Dämon“ das musikalische Bild „Napoleon in Włostau“ u. a. zur Darstellung. Das Programm enthält auch diesesmal ausführliche Erläuterungen, die dem deutschen Publikum die Vorgänge auf der Bühne vollkommen verständlich machen.

Verkürzte Enladefrist für Güterwagen. Mit dem 15. d. Jrs. haben die polnischen Eisenbahnbehörden die Enladefrist bei offenen Güterwagen (Kohlenwagen und Loren) auf sechs Stunden herabgesetzt. Diese Maßnahme ist mit Rücksicht auf den Mangel an offenen Eisenbahnwagen getroffen worden und bleibt bis auf Widerruf in Kraft.

Beendigung der Radaune-Schützzeit. Seit gestern führt der vor etwa zwei Wochen trocken gelegte Radaunekanal wieder Wasser. Inzwischen sind die üblichen Reinigungsarbeiten ausgeführt worden.

Brückensperrung. In der Zeit vom 18. bis 26. Juni wird die Mühlannenbrücke wegen Reinigungs- und Anstricharbeiten jeden zweiten Tag je nach der Witterung von 2 Uhr morgens bis 5 Uhr morgens für den Verkehr gesperrt.

Für die Blinden. Die Post- und Telegraphenverwaltung erläßt einen Aufruf zur Sammlung von Geldspenden, Rundfunkapparaten und deren Zubehörteilen, um den Blinden die Teilnahme am Rundfunk zu ermöglichen. Geldspenden nehmen vorerst alle Postanstalten für den genannten Zweck an. Wo es sich handelt, ein gutes Werk zu vollbringen, wird auch diesmal die Danziger Bevölkerung nicht versagen und durch ihre Opferwilligkeit dazu beitragen, allen bedürftigen Blinden die Teilnahme am Rundfunk zu ermöglichen.

Drei junge Leute auf See verunglückt. Am Sonntag war, wie mitgeteilt, das Segelboot Wadi mit 3 Danziger jungen Leuten: Artur Niedel, Nonnenhof 13, Friedrich Börmann, Kolkowgasse 8, und Thaddäus Potowolski, Süßwinkel 5, auf See in der Richtung nach Scharwenhorst gefahren, ohne dort oder anderswo gelandet zu sein. Am Mittwoch ist nun das Segelboot tieloben bei Edingen gestrandet, so daß kaum ein Zweifel bleibt, daß die drei jungen Leute Opfer des Meeres geworden sind.

Ein Niederfall in der Tischergasse. Am Dienstag gegen 1/212 Uhr nachts wurde der 38-jährige Ingenieur Kurt Löffel, Breitgasse 20, von einem Unbekannten vor dem Hause Tischergasse 45 angefallen und erheblich verletzt. Der Täter ist in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Ein Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes nahm sich des Verletzten an und brachte ihn nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung.

Wieder ein Schadensfeuer im Kreise Großen Werder. Ein großes Schadensfeuer wütete am Dienstag nachmittag in Neumünsterberg am Weichselhafkanal. Dortselbst war das Einwohnerhaus des Bäckermeisters

Mag Glodde in Brand geraten. Den ganzen Nachmittag tobte ein orkanartiger Sturm. Feuer und Funken vom Schornstein auf das Rohrdruckwerk zur Stelle und schleuderten unablässig Wasser in das verheerende Element. Leider war es nicht mehr möglich, daß die vier Familien, Brandt, Schmidt, Marquardt I und Marquardt II, die im Hause wohnten, ihre Habe retten konnten. Ihre Möbel, Kleider, Bettwesen und Wirtschaftsgegenstände wurden ein Raub der Flammen. Sogar zwei Ziegen mußten in den Flammen elendiglich umkommen. Da das Geschäftgrundstück des Herrn Glodde in großer Gefahr schwante, mußten die Löschmannschaften ihr ganzes Augenmerk darauf richten, denn die Bretterschalung hatte bereits Feuer gefangen. Es wurden die Dachsparren abgedeckt, und so gelang es, die neue Brandkelle zu befähigen.

254 000 Arbeitslose in Berlin. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in letzter Woche innerhalb Groß-Berlins wieder um 5000 vermehrt. Die Gesamtziffer ist jetzt 254 623. Dieser starke Zugang ist unter anderem auf das Nachlassen des Beschäftigungsgrades in der Konfektionsindustrie und auf die geringe Bautätigkeit zurückzuführen. Insgesamt beziehen 195 000 Personen Arbeitsunterstützung.

Büchertisch.

Der Futterstilo erbaut aus Holzlamellen. Nach praktischen Erfahrungen zusammengestellt von Oberbaudirektor Eugen Neklen, Vorstand der Bauberatung der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe (Baden) (Buch- und Kunstdruck Carl Hirsch A.-G., Konstanz) mit 13 Abbildungen. Preis M. 2.—

Kirchliche Nachrichten von Oliva.

Rathaus Oliva.

Sonntag, den 20. Juni.

- 6, 7 Uhr hl. Messe.
- 5/8 Uhr Kinder-Kommunion.
- 8 Uhr hl. Messe und Frühmesse.
- 9 Uhr Hochamt und deutsche Predigt.
- 10 Uhr Arbeiter-Verein.
- 11 Uhr Hochamt und polnische Predigt.
- 8 Uhr Segensandacht und 3. Orden.

Rath. Pfarramt.

Evangelische Kirche. Versöhnungskirche.

Sonntag, den 20. Juni.

- 10 Uhr Gottesdienst, Abendmahl.
- 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.
- Mittwoch, den 28. Juni: 6 Uhr Wochenandacht.
- Donnerstag, den 24. Juni: 8 Uhr Jungmänner-Verein.
- Pfarrer Otto.
- Landeskirchliche Gemeinschaft (Zoppoterstraße 10)
- Sonntag, 6 Uhr nachm., Versammlung.
- Dienstag, 7 Uhr abends, Jugendbund.
- Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends, Bibelstunde.
- Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends, Gesang-Uebungsstunde.

Danziger Börse vom 18. Juni 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark = 123 1/2
100 Zloty = 51
1 amerikan. Dollar = 5,19
Sched London = 25,20

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 17. Juni 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark 123,296	123,604
100 Zloty 51,84	51,96
1 amerikan. Dollar 5,1585	5,1715
Sched London 25,21	25,21

Achtung Pelze!

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, jetzt Pelzsachen aller Art zu außergewöhnlich

billigen Preisen

zu verkaufen. Zum Beispiel:

Fließ-Krawatten von 16.00 G an	Seal-Elektrik-Mantel von 250 G an
Ziegenfelle von 14.00 G an	Zickeljacken von 200 G an
Schals 2,10 m lang von 40.00 G an	Fohlenjacken von 325 G an
Besatzfelle für Seidenmäntel und Kostüme von 4 G an.	

Alle übrigen Pelzsachen enorm billig.

A. Grise, Oliva, Zoppoterstr. 66

Geschäftsräume | Grundstücke

ca. 100 Qm, Jopengasse 15, part., ganz oder geteilt sofort und verlaufen man schnell durch Nähe bei Reichs- eine „Kleine Anzeige“ im anwalt Willers, dasselbst 1 u. Danziger General-Anzeiger, 2 Treppe. Dominikanwall 9.



Zur Ostbahn, Oliva

Jeden Sonnabend u. Sonntag:

Tanz.

Neu!

Irakondkapelle „Pitoliva“.

Eintritt frei. Franz Mathesius.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten

Nur 3 Tage

Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Der größte Erfolg der Saison

Pikant, elegant und Humor in allen Ecken.

Elegantes Pack

Zeitbilder der Großstadt. — Der große mondäne
Sittenfilm. — Sie müssen sehen!!!

Ralph Arthur Roberts, als Mann mit dem
Seitensprung.

Hanni Weisse, als charmante Lebedame.

Joh. Niemann, als Hausfreund.

Margarete Kupfer, als — das können wir

hier nicht sagen —.

Louis Ralph, als — das können wir erst

rech nicht sagen —.

Mia Pankau } als Damen.

Frieda Richard, als Tante aus der Provinz.

Hans Brausewetter, als Barmixer.

Eugen Klöpfer, als Bildhauer

und all die anderen, die zum

Eleganten Pack gehören.

Ein Schlager ersten Ranges.

Dazu das große Beiprogramm.

Das Vorstadtmädchen

Ein Jugendbild dieser Zeit mit

Susanne Marville

Anfang 6.30 und 8.30 Uhr.

Sonntag 4. 6.15 und 8.30 Uhr.

Stadt-Theater Danzig.

Donnerstag, 7.30 Uhr (Serie III) "Die Ratten".
Freitag, 7.30 Uhr (Serie IV) "Die drei Pintos".
Sonnabend, 7.30 Uhr "Nur kein Skandal".
Sonntag, 7.30 Uhr "Lene, Lotte, Biese".



Vom 18. bis 24. Juni 1926:

Wieder zwei Großfilme in einem Programm:

Maria Corda

in

"Lippenslist und Bubikopf"

Drama in 6 Akten aus dem mondänen
Wiener Leben.

Als zweiten Schlager:

"Je oller, je doller"

Eine Groteske in 6 ganz verrückten Akten.

Gerner:

Die neueste Ufa-Wochenschau

700-Jahrfeier der Stadt Lübeck.

Ergebnisse in Polen. Modenschau.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Kühl und lustig! Eintritt jederzeit.

General-Betreter

für Freistaat Danzig und Polen,
in exklusiven chem. Artikeln,
sucht Teilhaber (evil. tätig) mit
ca. 6000 Gulden. Angebote

unter 55 an die Geschäftsstelle des Danziger General-

Anzeiger, Dominikswall 9.

UNION-LICHTSPIELE OLIVA

Danzerstraße

Ab morgen Freitag!

Wieder 2 große Erstaufführungen für Oliva.

Der deutsche Großfilm

Rund um den Alexanderplatz

Das Schicksal eines Berliner Mädels in 7 ergreifenden Akten mit
der entzückenden

Evi Eva

erner die große All-Christe-Komödie

"Madame benehmen Sie sich"

6 ganz lustige Akte mit den Hauptdarstellern aus "Charles Tante".

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6.30 u. 8.30 Uhr. Sonntags 4.30, 6.20 u. 8.30 Uhr.



18 Jahre am Platze
Größe und bestehender Praxis Danziger
4 Operationszimmer. Eigenes Laboratorium für
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu u. fest-
sitzend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garantie.
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage.
Plombieren wird äußerst schonend u. gewissenhaft mit
den modernsten Apparaten ausgeführt.
Zahnziehen mit Beläubung, in allen Fällen nur 2 Gulden.
Bei Bestellung von Gebissen Zahnziehen kostenlos.
Die Preise sind sehr niedrig
Zahnersatz pro Zahn von 2 Gulden an
Plomben von 2 Gulden an
Auswärt. Patienten werden mögl. in 1 Tag behandelt.



Münchener Zeitung

Die Münchener Zeitung - Die Bayerische Zeitung - Aus dem Kreis des Lebens - Tageszeitung

München 2 B. 3.

Seit mehr als drei Jahrzehnten mit
das gelesenste Blatt am Platze

= Bevorzugt für alle =
= Familien-Anzeigen =
Anerkanntes Werbemittel
für Handel und Industrie

Die "Münchener Zeitung" ist das geeignete Mittel zur Anknüpfung von Beziehungen in Bayern und den Grenzgebieten.

Neidhardt's Damenpusz

21 Danzig, Jopengasse 21

Nur selbst angefertigte

Lederwaren

Schultornister

Aktenmappen

Musikmappen

Fußbälle

sowie sämtliche Lederwaren in starker Ausführung nur
zu haben bei

Th. Klein, Danzig, Elisabethkirchengasse 5.

Fernsprecher 7889.

Werkstatt im eigenen Hause.

Vereine erhalten bei Fußbällen Rabatt.

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Preisabban!

Habe meine Anfertigungs-
preise für Anzüge, Kostüme
u. Mäntel (von 60 bis 80 G)

auf 40 und 50 G
herabgesetzt und gewähre
sicherer Kunden Teilzahlung
in 3 Raten.

Reparaturen, Wenden,
Bügeln billig.

Steckel, Schneidermeister,
Danzig, Allmodengasse 1, pt. r.

Publappen

zu kaufen gesucht.

Olivaer Zeitung.

Trauer-

Brie
und
Karte

Anfertigung binnen 2 Stunden.

Buchdruckerei

Paul Beneke

Oliva, Zoppoterstraße 76.

Ladentag

der katholischen Sterbekasse zu Oliva
am Sonntag, den 20. Juni 1926

von 1/2 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlo

zialk wski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.

Empfangnahme von Beiträgen.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Wer länger als 5 Ressentage mit seinen Beiträgen

zurück bleibt, verliert den Anspruch auf die Kosten.

Aufnahme vom 15.-20. Lebensjahr.

Der Vorstand

Obersförsterei Oliva
verkauft am Dienstag, den
22. Juni 1926, ab 9 Uhr
vormittags, im Geschäftszimmer
der Obersförsterei
(Rosengasse) öffentlich meiste-
biertend:

aus Grenzland, Distr.
126a, 151, 152 und 157:
13 Stück Eichen-Bauholz
IV. Kl., 4 Stück Buchen-
Bauholz III.-IV. Kl., 83
Stück Kiefern-Bauholz I.-IV.
Kl., 1 cm Linden-Kloben,
82 cm Buchen-Reisig III. Kl.

Wer lebt
200 Gulden gegen gute Sicher-
heit. Offerten unter 1462 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger
Dominikswall 9.

Wohnhaus
in Langfuhr, neu erbaut, mit
2- und 3-Zimmerwohnung,
zu verkaufen. Offerten unter
1463 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominikswall 9.

Gasthof
oder Restaurant zu kaufen
oder zu pachten gesucht.
Offerten unter 1461 an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger
Dominikswall 9.

Hausmäde
ehrlich und arbeits-
welches auch Lust zum
hat, evtl. Anfänger in
Oliva, Cölner Chausse

Junge Fl
ehrlich und fleißig
Arbeit für die Vor-
stunden Angebote
an die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger
Dominikswall 9.

Inge ordentliche
bietet mir Waschij
Zu erfragen bei Frau
Oliva, Schloßgarten

Junges Mäde
sucht Stellung im H
Offerten unter 1435
Geschäftsstelle dieses

Mädchen
das kochen kann, zu-
gesucht.
Frau Minna P
Zoppot, Seefeld

Landwirts
22 Jahre, groß und
sucht sofort Stellung
lernung der Fleische
gebote unter 1460
Geschäftsstelle de
Danziger General-Anzeiger
Dominikswall 9.

Nedaktion, Druck und

von Paul Beneke,